

Gespräch mit Catharine A. MacKinnon

Autor(en): **L.F. / C.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **9 (1983)**

Heft 8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360007>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gespräch mit Catharine A. MacKinnon

Ich habe Catherine A. MacKinnon und ihre Theorie-Ansätze in der letzten Nummer der "Emanzipation" kurz vorgestellt. Sie ist eine der bekanntesten jungen Radikalfeministinnen Amerikas und hat sich vor allem auch als Akademikerin einen Namen gemacht. Als Rechtswissenschaftlerin ist sie erfolgreich daran, eine eigentliche feministische Rechtstheorie zu entwickeln. Getreu ihrer Überzeugung, dass Theorie und Praxis sowenig wie Objekt und Subjekt zu trennen sind, hat sie auch an unzähligen Prozessen im Interesse von Frauen engagiert mitgewirkt und ist an einem Frauenanwaltskollektiv beteiligt. Ich selbst habe sie als Rechtsprofessorin und als Mitwirkende zahlreicher Podiumsdiskussionen und anderer politischer und akademischer Veranstaltungen kennengelernt. Nachstehend Ausschnitte aus einem Gespräch mit ihr.

Das Gespräch mit
Catharine A. MacKinnon
führte Lisbeth Freivogel

LF: Catharine, wie bist Du zur Frauenbewegung gestossen?

Catharine A. MacKinnon: 1969 studierte ich in New Haven, Connecticut, Politik. Damals war gerade dort die schwarze Bürgerrechtsbewegung sehr aktiv, darunter auch die äusserst militanten Black Panthers. Ich war mitten drin in all diesen Aktivitäten, dort bin ich politisch bewusst geworden. Und als in dieser Zeit die Frauenbewegung entstand, war ich auch Teil von ihr.

LF: Bist Du in einer Frauenorganisation?

CM: Nein. Die Frauenbewegung hier funktioniert nicht auf der Basis von Organisationen, sie ist nicht eine Sache der Mitgliederlisten. Militante Gruppierungen formieren sich auf die verschiedensten Arten. Wir nannten die unsere einfach "New Haven's Women's Liberation".

LF: Glaubst Du also, Strukturen seien überflüssig?

CM: Nein, das meine ich nicht, sondern: Die Art, wie sich die Frauenbewegung in diesem Land formiert, definiert den Sinn und Inhalt von "Organisation" neu. Das Leben der Frauenbewegung findet sowohl innerhalb als auch ausserhalb von Strukturen statt und im bewussten Wechsel vom einen zum anderen.

LF: Gibt es feministische Theoretikerinnen, von denen Du beeinflusst bist?

CM: Ja, Andrea Dworkin. In ihrem ersten Buch "Women Hating" hat sie etwas formuliert, das ich seit langem gedacht und gefühlt habe. Ich war aber "daraus heraus bestraft" worden, mein Wissen und Fühlen ernst zu nehmen.

LF: Was heisst das?

CM: Bevor ich Andrea gelesen hatte, habe ich aus Angst, für verrückt erklärt zu werden, nicht gehandelt und gelebt, wie es meinem Wissen und Fühlen entsprochen hätte. Wenn Du nämlich Andreas Argument, dass es die Sexualität ist, die definiert, was "Geschlecht weiblich" heisst, als ernsthaft politisch verstehst und Dich dementsprechend verhältst — beispielsweise wenn Du "L'Histoire d'O" als ein zutiefst politisches Buch über Freiheit an sich betrachtest und Du dies an der politischen Fakultät

vertrittst, also dort, wo sie zu wissen glauben, wie man Freiheit und Politik definiert — so wird man Dir sagen, Du seist verrückt. Verrückt im Sinne von geisteskrank. Dann können Dir sehr schlechte Dinge passieren: Dein Ruf, Deine Karriere, Deine finanzielle Sicherheit ist dahin.

Für geisteskrank erklärt werden ist die Strafe für sich ernst nehmen.

LF: Welche Fragen sind für Dich in der amerikanischen Frauenbewegung heute zentral?

CM: Die Probleme der Rassen, der Klassen und der Sexualität. Fragen der Diskriminierung der farbigen Frauen durch die weissen Frauen innerhalb der Bewegung werden endlich konfrontiert, genauso wie die Rassenprobleme auch bei den Kämpfen der Bewegung gegenüber der Gesellschaft präsent sind. Überdies spielen sie auch eine Rolle in Diskussionen über Ökonomie und Sexualität.

Ebenfalls diskriminiert werden Klassen + Klassenprivilegien (einschliesslich Rassenprivilegien). Zum Beispiel werden folgende Fragen gestellt: Werden die Ziele der Frauenbewegung von Mittelschichtsfrauen bestimmt und wie weit wirkt sich dies auf den Inhalt der Bewegung aus? Wie wichtig ist es, dieser Gesellschaft materielle Leistungen für Frauen abzurufen, obwohl wir ja eine grundsätzliche Veränderung der Gesellschaft anstreben, eine Veränderung im Sinne einer Aufhebung der systematischen Benachteiligung von Frauen? Ferner ist die These von der "Feminisierung der Armut" im Gespräch, das heisst die These, dass immer mehr der Armen Frauen sind und immer mehr Frauen arm sind. In Tat und Wahrheit ist die Armut keineswegs feminisiert worden: Frauen waren schon immer am ärmsten! Für einige Leute bedeutet Feminisierung jedoch etwas Tieferes. Andrea Dworkin sagt: Geld ist eine männliche Macht. Wenn dies zutrifft, so bedeutet "Geld enbehren" "feminisiert werden".

LF: Wie zentral ist der Bereich Sexualität in der amerikanischen Frauenbewegung?

CM: Die Diskussionen rund um die Sexualität werden immer komplexer. Wenn ich über Sexualität spreche, so meine ich: Die Wichtigkeit und Zentralität von erzwungenem Sex in einem und für ein System, das Frauen den Männern unterordnet. Vergewaltigung ist ein wichtiges Thema bei diesen Diskussionen, immer mehr wird aber auch über Pornographie gesprochen. Es besteht bereits eine eigentliche Kontroverse darum, wie wichtig das Problem Pornographie sei.

LF: *Wie definierst Du Pornographie?*

CM: Pornographie ist die Abbildung und Beschreibung der Erotisierung von Macht und Unterordnung. Anders ausgedrückt: Wie Männer Frauen sehen bestimmt, wer Frauen sind — weil die Männer die Macht haben.

Pornographie produziert das Bild, das die Männer von Frauen haben — und damit auch die sozialen Bedingungen, unter denen wir Frauen leben.

LF: *Wird auch diskutiert, ob und wie Pornographie gesetzlich zu regeln wäre?*

CM: Ja, obwohl die meisten Feministinnen sich nicht in erster Linie zur Frage der staatlichen Regelung äussern. Sie wollen dieses Problem auf eine Art und Weise lösen, die nicht einfach dem Staat mehr Kompetenzen in die Hände gibt. Dies, weil der Staat auf männlichen Werten aufgebaut ist. Pornographie wird von ihm nicht nur geschützt und ausgebaut — sie ist das Kernstück seiner Freiheit:

Pornographie handelt von der Bedeutung von Freiheit für Männer und vom Sinn der Unterordnung für Frauen.

LF: *Ich habe diese Frage gestellt, weil heute in der Schweiz viele Frauen als Reaktion auf die Überschwemmung des Marktes mit äusserst brutalen Sex-Videokassetten ihre Meinung geändert haben und nun Pornographie regliert sehen wollen.*

CM: Dasselbe geschieht auch hier. Viele von uns beginnen, ebenfalls in diese Richtung zu denken. Ich habe noch nicht völlig aufgegeben, einen Weg zu suchen, um nicht nur, aber auch über den Staat etwas gegen Pornographie zu unternehmen. Ich bin der Überzeugung, dass es ein Luxus wäre, dieses System und seine Mittel nicht zu benützen — ein Luxus, den wir uns nicht leisten können. Die meisten Frauen haben nicht die Wahl, ob sie dieses System ignorieren wollen oder nicht, denn es bestimmt unser tägliches Leben. Wir Feministinnen müssen erst ein System konstruieren, in dem wir uns vor männlicher Gewalt schützen können, oder in dem wir zumindest die Brutalitäten dieses Systems auffangen können. Bis dahin bleibt uns nichts anderes übrig, als die Vorteile und Zuwendungen dieses Systems in Anspruch zu nehmen, obwohl es nicht unser System ist, und zu versuchen, es Schritt für Schritt zu unserem eigenen zu machen. Wir müssen dies tun, um zu überleben!

Prostitution und Pornographie sind die zwei Tätigkeiten, für welche Frauen in dieser Gesellschaft höher bezahlt werden als Männer.

Bei der Pornographie nun ginge es darum, ihre Rechtfertigung aufzuheben, ohne sie einfach in den Untergrund zu verbannen. Denn dies würde ihre Anziehungskraft wesentlich vergrössern. Meine Idee, wie mit Pornographie umzugehen wäre: Pornographie-Modelle (also Frauen, die sich zur Verfügung stellen) "ermächtigen". Viele glauben, dass Pornographie-Modelle und Prostituierte ihre Arbeit aus freier Wahl tun. Das ist falsch. Gib einem Modell die Wahl, in einem Film zu spielen, der nicht von der Expropriation ihrer Sexualität handelt, bezahl ihr dasselbe und sieh,

wie sie wählt. Dasselbe gilt auch für Prostituierte. Prostitution und Pornographie sind die zwei Tätigkeiten, für welche Frauen in dieser Gesellschaft höher bezahlt werden als Männer. Wenn du erkennst, dass wir dafür "gewertschätzt" werden, so kannst du nicht mehr behaupten, es sei freie Wahl.

Der Porno-Film ist die Dokumentation und Glorifizierung eines Verbrechens. Er ist Vergewaltigung.

Linda Lovelace, die dazu gezwungen wurde, "Deep Throat", den erfolgreichsten Sex-Film in der Geschichte der Pornographie, zu machen, sollte wegen Geschlechterdiskriminierung klagen können, wegen Ausbeutung ihrer weiblichen Sexualität. Das Mass für den von ihr erlittenen Schaden sollten die Profite sein — sechs bis neun Millionen Dollar. Sie sollte die weitere Vorführung dieses Filmes wegen der Verletzung ihrer Privatsphäre verbieten lassen können. Der Pornofilm ist die Dokumentation und Glorifizierung eines Verbrechens. Er ist Vergewaltigung. Es geht hier nicht etwa um das "freie Meinungsäusserungsrecht", wie immer wieder behauptet wird, jedenfalls nicht, wenn wir dieses Wort so verwenden, wie es heute allgemein üblich ist: nach heutigem — männlichen — Verständnis ist die Meinungsäusserungsfreiheit dann gewährleistet, wenn sich der Staat nicht einmischet. Die Stimme der Frau jedoch wird sozial unterdrückt — sie wird mithilfe von Pornographie unterdrückt. Wenn also zum freien Meinungsäusserungsrecht der Männer auch Pornographie gehört, so müssen wir sagen: Hier unterdrückt das Meinungsäusserungsrecht der Männer dasjenige der Frauen. Mischt sich hier der Staat nicht ein, das heisst bindet er solche Formen der männlichen Äusserung nicht zurück, so unterstützt er damit — mit seiner Abstinenz — die Unterdrückung der Frauen.